

Predigt Connect 08.03.20

Vor ein paar Jahren habe ich einmal ein Gespräch mit einem Bekannten geführt, er geht auf die 60ig zu, und er hat darüber gesprochen, dass die Jungen heute oft nicht mit ihrem Geld umgehen können. Ich habe dann gesagt, dass statistisch gesehen zum ersten Mal seit Beginn dieser Erhebung, Geld nicht mehr unter den Top 5 wichtigsten Sachen für die junge Generation ist. Er hat dann gemeint, dass das ja logisch sei – die Generationen, die nach 1980 geboren wurden, seien in eine Zeit hineingeboren, wo das Geld ja auch praktisch nie ein Problem darstellte. Es war einfach immer da.

Ich behaupte, für 90% von uns hier stimmt das auch. Wenn du das Privileg hattest, in diesem Land geboren worden zu sein, dann hast du dir mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit nie Sorgen um deine Versorgung machen müssen. Sie war einfach immer vorhanden, immer bereitgestellt. Klar, du hast wahrscheinlich nicht immer alles bekommen, was du dir gewünscht hast, aber Armut hast du ziemlich sicher nicht erlebt. Ich habe Verwandte in Peru, die erzählten mir einst, dass schlafen ein sehr angenehmes Mittel sein kann, den Schmerz eines seit Tagen leeren Bauches zu vergessen. Sowas kenne ich nicht, das ist mir fremd.

Nun hat mich diese Aussage von diesem Bekannten beschäftigt. Ihr wisst wahrscheinlich genau so gut wie ich, dass die Verschuldung von Personen unter 25 noch nie so hoch war, wie in den letzten Jahren – das heisst, es gab noch nie so viele Jugendliche, die sich verschuldet haben. Eigentlich ist das vollkommen unverständlich – noch gab es eine Generation, die von Geburt an mehr Wohlstand genossen hat, als die heutigen Jungen im Westen der Welt, parallel dazu gab es noch nie eine Generation, die sich so hoch verschuldet hat, wie die heutigen Jungen im Westen der Welt. Statistisch gesehen sind es übrigens nicht jene Jungen, die an der Armutsgrenze leben oder erwerbslos sind, die sich verschulden, sondern jene, die voll berufstätig sind und eigentlich genug hätten. Was stimmt hier nicht? Es müsste doch andersherum sein, oder?

In meiner zweiten Predigt zum Thema Reichtum habe ich gesagt, Armut ist in erster Linie eine Herzenszustand – arme Menschen messen ihre Identität daran, was sie besitzen bzw. was sie besitzen könnten. Ich habe kürzlich einen Werbespot von einer Kreditanstalt gesehen, die hat irgendwie so geklungen: Dein Traumfernseher ist grösser als dein Konto? Kein Problem, nimm bei uns einen Kleinkredit zu günstigen Konditionen auf.

Echt jetzt? Sind wir schon so weit? Es wird damit geworben, dass du einen Kredit aufnehmen sollst, um dir eine Glotze zu kaufen? Ich drücke das mal anders aus – Wenn du unbedingt einen 50 Zoll Fernseher haben willst, den du dir eigentlich nicht leisten kannst, dann verschulde dich doch einfach zu günstigen Konditionen bei uns.

Ich komme selten auf die 10 Gebote zu sprechen, möchte das aber hier gerne tun. Das 9. Und das 10. Gebot heissen so: 2. Mose 20, 17

17 Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.

Diese Verse werden oft fokussiert auf *deines Nächsten Frau* und damit wird dann gesagt, dass man sich nicht Fremdverlieben soll. Dann werden diese Verse benutzt, um zu sagen, man soll nicht eifersüchtig sein. Ich finde beide Aussagen auch durchaus korrekt, möchte hier jedoch einen anderen Aspekt betonen. Einmal abgesehen davon, dass es zerstörerisch für eine Beziehung zu anderen Menschen ist, wenn man ihnen nichts gönnt oder sich benachteiligt fühlt, wenn sie etwas haben, was man selbst nicht hat – was sagen uns diese Verse über uns selbst? Menschen, die eifersüchtig sind, Menschen, die nicht Ja sagen können zu dem, was sie jetzt haben, sind von starker Armut betroffen.

Aber lasst mich die Einleitung zu den Jugendlichen und diese Verse in Zusammenhang bringen. Zuerst das Wort Begehren. Etwas zu begehren ist ja nicht einfach schlecht. Wenn du bspw. Informatik studierst, dann macht es Sinn, einen Abschluss zu begehren, du begehrt den Bachelor- oder Masterabschluss. Dieses Begehren treibt dich an, den Weg zu gehen, den du gehen sollst. Es ist ein Ansporn auf deinem Weg. Wenn du jetzt aber etwas begehrt, was nicht auf deinem Weg liegt, und dieses Begehren wird so stark, dass es dich kontrolliert, dann hast du ein grosses Problem. Genauso hast du ein Problem, wenn du etwas begehrt, was du nicht haben sollst. Wenn ich die Frau eines anderen Mannes begehre, dann habe ich ein riesen Problem – weil das wird nicht passieren, das soll nicht passieren, dieses Begehren ist in sich nicht richtig. Wenn sich in mir drin ein Begehren regt, das sich gegen die Versorgung Gottes in meinem Leben richtet, dann werde ich unweigerlich in eine Richtung gezogen, die Gott nicht mit mir gehen will. Ebenso schwierig ist es, wenn ich etwas haben will, was ich nicht vermag. Und hier kommen wir zum Beispiel mit dem Fernseher. Ich möchte einen Fernseher, der kostet aber mehr Geld, als ich habe. Logisch wäre jetzt, dass ich ihn nicht bekomme – ich habe ja das Geld nicht. Es kann doch nicht so schlimm sein, keinen grossen Fernseher zu haben, es ist nur ein Fernseher, kein Lebenswichtiges Ding, sondern ein Luxusprodukt.

Warum hat man das Gefühl, man müsste einen Kredit aufnehmen, um ein Luxusprodukt zu kaufen? Einer der Gründe ist, weil wir in einer Zeit leben, in welcher uns täglich medial vor Augen gehalten wird, was man alles nicht hat. Das neuste Handy, der neuste Laptop, ein neues Auto, ein intelligenter Kühlschrank, eine Smartwatch, ein besseres Abo für ein Internet, Handy, Fitness, Mobilität, etc. Kauf nicht mehr diese Milch, sondern jene, die ist besser, kauf nicht mehr dieses Waschmittel, sondern das dort, das macht deine Kleider weicher – man könnte Gaga werden von allem, was man nicht hat. Jetzt wäre das alles kein Problem, wenn der Mensch an sich ein genügsames, zufriedenes Wesen wäre. Aber das ist er nicht!

Wir im reichen Westen leben in einer materialistischen Gesellschaft. Ich meine das nicht wertend, sondern als reine Beobachtung. Du bist, was du hast – so funktioniert unser kapitalistisches Weltbild. Es ist logisch, dass wir dementsprechend immer mehr wollen. Unweigerlich kommen wir dabei aber in ein Verhalten rein, das ständig begehrt – ständig unzufrieden ist – ständig sagt: «Gott, ich brauche mehr!». Und zwar nicht mehr von ihm, sondern mehr Dinge, weil wir meinen, dass damit unser Leben besser wird. Wird es aber nicht – oder zumindest nicht in unserem Fall. Warum verschulden sich Menschen, besonders junge Menschen, in unserer Zeit so gerne? Weil sie oft von tiefer Armut betroffen sind – von tiefer innerer Armut. Sie begehren dauernd etwas, wir werden von Werbung, Zeitgeist und

Gesellschaft darauf getrimmt nicht zufrieden zu sein. Das würde natürlich niemand so ausdrücken, aber schlussendlich geht es genau darum. Und diese Armut, dieses Begehren ist ein Nährboden für Verschuldung. Wenn du unbedingt einen 50 Zoll TV haben musst, weil du das Gefühl hast, ohne ihn nichts zu sein, weil er für deine Identität so entscheidend ist, dann wirst du alles tun, um diesen Fernseher zu bekommen – du wirst sogar Schuld auf dich nehmen, um ihn zu bekommen.

Dies ist meine letzte Predigt zum Thema Reichtum... Ich habe bereits festgehalten – Reichtum ist eine Herzensangelegenheit. Was muss denn im Herzen passieren, damit es reich wird?

Wir lesen in Jesaja 38, 16:

16 O Herr, von deinen Worten und Taten lebe ich, sie geben mir alles, was ich brauche.

Gott versorgt uns mit allem was wir brauchen, wenn... wir uns ihm anvertrauen. Gott im Zentrum unseres Herzens zu haben bedeutet wirklicher Reichtum zu haben. Er ist die Quelle der Versorgung, mit ihm müssen wir uns nicht verschulden, er ist die Quelle – möchtest du eine PET Flasche mit Wasser, oder möchtest du an der Quelle sein?

Jeremia 17, 7-8 sagt:

7 Gesegnet ist der Mann, der auf Jahwe vertraut, / dessen Hoffnung Jahwe ist! 8 Er ist wie ein Baum, der am Wasser steht / und seine Wurzeln zum Bach hinstreckt. / Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt, / seine Blätter bleiben grün und frisch. / Ihm ist nicht bange vor dem Dürrejahr; / er trägt immer seine Frucht."

Das ist eine der berühmtesten Stellen in der Bibel – und das zurecht. Sie erzählt von einer tiefen Wahrheit. Wenn wir auf Gott vertrauen, dann sind wir am besten Ort, den es gibt. Die Versorgung ist sichergestellt. Wir müssen uns nicht fürchten, auch wenn „die Hitze“, also Probleme kommen. Nicht nur haben wir dann Sicherheit, der Vers sagt, dass der Baum sogar noch Früchte bringt – ein Baum, der gerade so knapp leben kann bringt keine Früchte – nein er hat genug, um Frucht zu produzieren, also er hat Überfluss.

Wir sind eingeladen, durch Jesus, Gott zu vertrauen. Wir sind eingeladen, uns von Gott versorgen zu lassen. Auch die physische Versorgung mit Essen und Trinken, einem Dach über dem Kopf etc. ist schlussendlich eine Gnade, die wir in unserem Land erleben dürfen. Aber darüber hinaus sind wir eingeladen, uns nicht über das, was wir besitzen, definieren zu müssen. Wir sind eingeladen, unser Begehren bei Gott stillen zu lassen.

Du bist nicht, was du hast, du bist angenommen und geliebt, genau so wie du bist. Es geht hier nicht darum zu sagen, dass Besitz schlecht ist oder so – ich bin kein Minimalist. Es geht darum, tief in die Wahrheit aus Jesaja 38, 16 einzutauchen – Gott ist alles was wir brauchen. Das sagt noch nichts darüber aus, ob wir nun viel oder wenig haben. Paulus sagt in der Bibel auch, er weiss, wie es ist, zu wenig zu haben, aber auch Überfluss zu haben. Es geht darum, dass wir Jesus einladen, uns in unseren Herzen reich zu machen mit seiner Gegenwart, seiner Wahrheit, seiner Liebe. Einen Reichtum, der nicht von äusseren Umständen abhängt, sondern da ist, weil Gott da ist.